

## Hochschule und Regionalentwicklung

### Eine Untersuchung zum österreichischen Fachhochschulstandort Spittal an der Drau

Erich Leitner

Die österreichische Hochschullandschaft wird sich in den kommenden Jahren durch die Einrichtung von Fachhochschulen auffächern und damit dem internationalen Trend der Diversifizierung der Hochschulsysteme folgen. Der Aufbau eines Fachhochschulsystems umschließt zentral auch die Frage nach der Verteilung der Standorte im Kontext von Raumordnung und Regionalentwicklung.

Die vorliegende Arbeit, die auf einer umfassenderen Standortexpertise basiert, mag als Beitrag der Hochschulplanung im Vorfeld hochschulpolitischer und regionalpolitischer Entscheidungen gelten. Ausgehend von einer Klärung der bildungspolitischen und gesetzlichen Rahmenbedingungen für die Errichtung von Fachhochschulen in Österreich werden die für die Standortentscheidung substantiellen Fragen der Raumordnungs- und Regionalpolitik, der Bildungsnachfrage und des potentiellen Studentenaufkommens sowie der regionalen Wirtschaftsstruktur und des Arbeitsmarktes analysiert und einer zusammenfassenden Beurteilung unterzogen.

## 1 Einführung

### 1.1 Die Aufgabenstellung

Die Republik Österreich beabsichtigt, den Hochschulbereich, der gegenwärtig die Universitäten und Kunsthochschulen umfaßt, durch die Errichtung von Fachhochschulen zu erweitern und zu diversifizieren. Bildungspolitische Effekte wären in erster Linie eine zahlenmäßige Entlastung der Universitätsstudien und, bedingt durch die berufspraktische Orientierung der Fachhochschulstudiengänge, eine stärkere Abstimmung von Bildungssystem und Beschäftigungssystem. Die Schaffung von Studienmöglichkeiten in Regionen, die bisher über keine Hochschule verfügen, wäre zudem geeignet, vorhandene Bildungspotentiale stärker auszuschöpfen und deutliche Impulse für die Regionalentwicklung zu geben.

Fachhochschulstudien sollen ab dem Wintersemester 1993/94 eingerichtet werden. Ein Bundesgesetz über Fachhochschulstudiengänge liegt dem Nationalrat der Republik Österreich zur Beratung und Beschlußfassung vor.

In Österreich fallen Universitäts- und Hochschulangelegenheiten in die Kompetenz des Bundes. Die bildungsplanerischen Überlegungen des Bundes gliedern das Bundesgebiet (9 Bundesländer mit insges. 7,8 Millionen Einwohnern) unter den Aspekten von Anzahl und Streuung von Fachhochschulen in vier Regionen, nämlich die Region Ostösterreich (Niederösterreich, Wien, Burgenland), die Region Oberösterreich (Oberösterreich), die Region Südösterreich (Kärnten, Steiermark) und die Region Westösterreich (Salzburg, Tirol, Vorarlberg). In jeder dieser Regionen ist die Einrichtung von Fachhochschulen vorgesehen. Die Initiative zur Einrichtung von Fachhochschulstudiengängen muß von potentiellen Trägern (Ländern, Gemeinden, Betrieben, Privaten) ausgehen.

Es ist das Ziel der vorliegenden Untersuchung, die Eignung der Stadt Spittal a.d. Drau als Hochschulstandort, entsprechend den für eine solche bildungsplanerische Aufgabe geltenden wissenschaftlichen Methoden, herauszuarbeiten. Die Untersuchung bezieht sich nicht auf eine vergleichende Bewertung verschiedener Standorte und Regionen, sondern sucht, aufbauend auf dem verfügbaren Datenmaterial über die örtliche und regionale Bevölkerungsentwicklung und das Studentenpotential, über die Wirtschaft und den Arbeitsmarkt sowie über Standortcharakteristika der Stadt Spittal a.d. Drau zu einer Beurteilung über die Eignung dieser Stadt als Hochschulstandort zu gelangen.

## 1.2 Die Untersuchungskonzeption

Anders als im Pflichtschulbereich, wo Geburtenzahl und Schulpflicht einen verbindlichen Rahmen für die Errichtung und Ausstattung von Schulen vorgeben, gibt es für den Hochschulbereich keinen allseits akzeptierten Bezugsrahmen für die Erhebung des Bedarfs von Hochschulen und Studienplätzen. Aus den diversen wissenschaftlichen Veröffentlichungen, Stellungnahmen, Gutachten und Denkschriften über Fachhochschulen lassen sich jedoch Einflußfaktoren ableiten, die für die Auswahl von Hochschulstandorten von Belang sind. Diese Faktoren sind insbesondere:

- Bildungsnachfrage und potentiell Studentenaufkommen (Größe des Einzugsbereiches, demographische Entwicklung, vorgelagerte Bildungsstufen, Bildungsbeteiligung der Bevölkerung)
- Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt (Entwicklung der Wirtschaftsstruktur und der Beschäftigtenstruktur im Einzugsbereich, Arbeitsmarktprognose)
- Standortmerkmale (Bevölkerung, Wohnen, Verkehrsanbindung, Bildung, Soziales und Gesundheit, Einkaufsmöglichkeiten, Kultur, Freizeit und Sport)
- Regionalisierung (die Bedeutung von Bildungsinvestitionen - und Bildungseinrichtungen für die Entwicklung einer Region)

Die genannten Faktorenbündel, die in der Fachliteratur zur Bildungsplanung als wesentliche Bezugspunkte der Konzeption von Fachhochschulen identifiziert sind, bilden auch im vorliegenden Fall den theoretischen Raster des Untersuchungsprozesses. Während die Faktoren "Bildungsnachfrage und potentiell Studentenaufkommen", "Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt" und "Merkmale des Standortes" der Gruppe der sogenannten "objektiven" bzw. "technischen" Standortfaktoren zuzurechnen sind, das heißt, daß sie datenmäßig faßbar bzw. prognostizierbar sind, ist der Faktor "Regionalisierung" als sogenannter "Überlagerungsfaktor" definiert (vgl. Fachhochschulstandorte in Bayern, 1975, Bd. 1, S. 5 ff). Ein Überlagerungsfaktor entzieht sich weithin der empirisch abgesicherten Analyse, er umschließt Momente der bildungspolitischen Intention und der politischen Entscheidung (vgl. ebd.).

Der Faktor Regionalisierung, obwohl als politischer Faktor zu werten, ist ein konstitutiver Teil der Standortüberlegungen und der letztendlichen Standortentscheidungen. Die Kombination von sogenannten "technischen Faktoren"

und "Überlagerungsfaktor" stellt sicher, daß nicht linear ein Nachfrageansatz (Studienplatznachfrage, Arbeitskräftebedarf) bemüht wird, sondern zugleich ein Angebotsansatz (Studienplätze, Absolventen, Know How) mit seinen Auswirkungen für die Regionalentwicklung angesprochen wird.

Der Aufbau der vorliegenden Untersuchung setzt bei einer Beschreibung der politisch-rechtlichen Grundlagen für die Errichtung einer Fachhochschule an, analysiert die raumordnungspolitischen und bildungsplanerischen Implikationen der Regionalisierung mit besonderer Berücksichtigung des Hochschulsystems und behandelt im Anschluß daran die sogenannten technischen Faktoren, nämlich die Bildungsnachfrage und das potentielle Studentenaufkommen, die Wirtschaftsstruktur und den Arbeitsmarkt.

Die Analyse der Merkmale des Standortes (die die historische Entwicklung der Stadt Spittal an der Drau, das Wohnraumangebot, die Verkehrsanbindung, die Bildungsinfrastruktur auf allen Ebenen, Soziales und Gesundheit sowie Kultur, Freizeit und Sport umfaßt) ist aus Platzgründen nicht in diese Veröffentlichung aufgenommen. Die gesamte Expertise kann auf Anfrage jedoch gerne zugemittelt werden.

### **1.3 Programme, Pläne und Gesetze des Bundes**

Seit Mitte der sechziger Jahre hat sich die europäische Hochschullandschaft signifikant verändert. Herausragende Phänomene dieser Veränderung waren ein exorbitanter Anstieg der Studentenzahlen, die Erweiterung und Neugliederung der Studienangebote sowie die Schaffung neuer Universitäten. Die Hochschulsysteme in den meisten Ländern waren in den letzten beiden Jahrzehnten einem Prozeß der Differenzierung und Diversifizierung unterworfen. Den stärksten Anteil an neugeschaffenen Studienrichtungen hatten die auf die Erfordernisse des Arbeitsmarktes abgestimmten Fachhochschulstudien (vgl. Gellert, 1991 und Gellert 1993).

Österreich hat die Idee der funktionalen und institutionellen Diversifizierung des Hochschulsystems erst am Beginn der neunziger Jahre aufgegriffen und verfolgt mit der intendierten Einrichtung von Fachhochschulstudiengängen folgende Ziele:

- Die Anpassung des österreichischen berufsbildenden Bildungswesens an den europäischen Standard (EG-Konformität der Diplome)
- Entlastung und Ergänzung der Universitäten

- Schaffung von Stätten der Aus- und Weiterbildung
- Verbesserung der Durchlässigkeit des Bildungssystems bis zur Hochschule für Absolventen des dualen Bildungsweges (mit entsprechender Zusatzqualifikation) (vgl. Vorblatt zum Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge, 1992, S.1).

Die Einrichtung von Fachhochschulstudiengängen fällt in Österreich in die Kompetenz des Bundes und ist administrativ zugleich beim Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung und beim Bundesministerium für Unterricht und Kunst angesiedelt.

Im vorliegenden Entwurf eines "Bundesgesetzes über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG)" wird die Rolle des Bundes insbesondere konzentriert auf die Regelung, Kontrolle und Anerkennung der Bedingungen und Verfahren, unter denen Fachhochschulstudiengänge angeboten werden können. Als Kontrollorgan ist ein vom Bund einzurichtender Fachhochschulrat vorgesehen, der über Anträge von potentiellen Erhaltern über die Einrichtung und Anerkennung von Fachhochschulstudiengänge entscheidet, die Studien beobachtet und mit dem Ziel einer kontinuierlichen Qualitätssicherung evaluiert.

Ziele und leitende Grundsätze von Fachhochschul-Studiengängen sind:

- "1. Die Gewährleistung einer praxisbezogenen Ausbildung auf Hochschulniveau;
2. die Vermittlung der Fähigkeit, die Aufgaben des jeweiligen Berufsfeldes am Stand der Wissenschaft und den Anforderungen der Praxis entsprechend zu lösen;
3. die Förderung der Durchlässigkeit des Bildungssystems und der beruflichen Flexibilität der Absolventen." (Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG), Entwurf, Wien 1993, § 3 Abs. 1).

Das Recht zur Aufnahme des Studiums an einer Fachhochschule ist nicht allein an den Erwerb eines Reifeprüfungszeugnisses oder einer Studienberechtigungsprüfung geknüpft. Auch die "einschlägige berufliche Qualifikation" (ebd., § 4 Abs. 2) schafft die Zugangsvoraussetzung zum Fachhochschulstudium. Die dem Gesetzentwurf anliegenden "Erläuterungen" führen aus, daß im Fachhochschulbereich neben Reifeprüfung und Studienberechtigungsprüfung "dezentral weitere Zugangsformen entwickelt werden" können, (Erläuterungen zu § 4 des Bundesgesetzes über Fachhochschul-Studiengänge). Besondere Zielgruppen dieser Zugangsformen wären die "Absolventen des dualen Systems und mittlerer berufsbildender Schulen sowie Berufstätige,

für die ein Fachhochschulstudium eine Weiterbildungsaktivität darstellt" (ebd.).

In diesen Bestimmungen liegen wesentliche Festlegungen in bezug auf das potentielle Studentenaufkommen für eine Fachhochschule. Mögliche Studienplatzbewerber rekrutieren sich demzufolge nicht allein aus der Gruppe der Maturanten, sondern "dezentral", d.h. entsprechend den speziell zu definierenden Bedingungen und Anforderungen eines jeden Fachhochschulstudienganges, können Personen mit facheinschlägiger Vorbildung und Berufserfahrung zum Studium, das für sie eben eine "Weiterbildungsaktivität" darstellt, zugelassen werden.

Der Kreis möglicher Studienplatzwerber umfaßt demzufolge Maturanten, Studierwillige ohne Reifeprüfung, die sich einer Studienberechtigungsprüfung unterziehen wollen, und facheinschlägig Vorgebildete mit oder ohne Reifeprüfung.

## 2 Regionalisierung

### 2.1 Raumordnung und Bildungsplanung

Es sollte das Bestreben der Bildungsplanung in jedem demokratischen Staatswesen sein, das regionale und soziale Bildungsgefälle zwischen den Zentren und den peripheren Regionen abzubauen und allen Menschen in allen Landesteilen vergleichbare Lebenschancen zu eröffnen. Die Lenkung von Bildungsinvestitionen ist ein Instrument erster Wahl zur Förderung der regionalen Entwicklung und schafft letztendlich die Voraussetzung für eine wirtschaftlich, sozial und kulturell ausgewogene Entfaltung aller Regionen. Die bildungspolitische Leitidee dezentraler Bildungsinvestitionen ist in Österreich seit den sechziger Jahren vorwiegend im Bereich des höheren Schulwesens erfolgreich umgesetzt worden.

Die österreichische Raumordnungspolitik hat sich in der Frage der Errichtung von Hochschulen für die Dezentralisierung ausgesprochen und dieses bildungspolitische Ziel wie folgt begründet:

"Die Gründung sowie der Ausbau von Hochschulen und anderen höheren Bildungsinstitutionen ist von größter Bedeutung für die Schaffung gleicher Bildungschancen im gesamten Bundesgebiet. Die österreichische Regionalpolitik mißt deshalb der Dezentralisierung höherer Bildungsinstitutionen besondere Bedeutung bei. Darüberhinaus ist die dezentrale Lage der Hochschulen ein sehr gewichtiges Instrument für die Schaffung und Erhaltung einer ausgeglichenen Siedlungsstruktur in Österreich" (Regionalpolitik in Österreich, 1973, S. 79).

Das österreichische Raumordnungskonzept definiert für die Entwicklung des Bildungssektors folgende Ziele:

"1. Im Bildungswesen soll insgesamt die Gleichwertigkeit der Bildungschancen auch in regionaler Hinsicht angestrebt werden, insbesondere bei der Organisation des mittleren und höheren Schulwesens.

2. Das Bildungsangebot in den ländlichen Räumen soll insbesondere hinsichtlich der Berufsausbildung, den jeweiligen regionalen wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten stärker angepaßt werden" (Österreichisches Raumordnungskonzept, T.1, 1981, S. 31).

Insbesondere für die auf Berufsausbildung auf wissenschaftlichem Niveau zielenden Fachhochschulstudiengänge ist der Konnex zwischen Qualifikation und Regionalentwicklung ein außerordentlich enger.

Im vorliegenden Kapitel der Untersuchung über die Eignung der Stadt Spittal a.d. Drau als Hochschulstandort wird der Überlagerungsfaktor "Regionalisierung" unter zwei Aspekten behandelt. Diese sind:

- Die Bedeutung der Qualifikation für die Regionalentwicklung und
- die Auswirkungen von Fachhochschulen auf die Regionalentwicklung.

## **2.2 Bildung und Regionalentwicklung**

Gesellschaftssystem, Wirtschaftssystem und Bildungssystem stehen in einem engen wechselseitigen Beziehungsverhältnis. Die Entwicklung der letzten Jahrzehnte im Schnittpunkt von Bildungssystem und Beschäftigungssystem hat gezeigt, daß eine wachsende individuelle Nachfrage nach höherer Bildung mit einem zunehmenden Qualifikationsbedarf im Beschäftigungssystem korrespondiert, wenngleich branchenspezifisch und regional immer wieder Inkongruenzen auftreten. Tendenziell lassen die Arbeitsmärkte erkennen, daß die Nachfrage nach Hochschulabsolventen mit dem technischen und technologischen Fortschritt in allen Wirtschaftsbereichen untrennbar verknüpft ist.

Höhere Qualifikationen schaffen für den einzelnen neue und verbesserte Berufs- und Karrierechancen, decken zugleich den steigenden Bedarf der Wirtschaft nach höherqualifizierten Arbeitskräften und sind geeignet, die Qualität und technologische Effizienz der industriellen und gewerblichen Produktion und der Dienstleistungen nachhaltig zu verbessern. Zugleich sichern und schaffen sie Arbeitsplätze durch Stimulierung der Nachfrage nach Gütern und Dienstleistungen.

Obwohl die Lenkung des Hochschulsystems Angelegenheit des Bundes ist, wirkt die Theorie der eigenständigen Regionalentwicklung in den Fragenkomplex der Bildungsinvestitionen für Fachhochschulen hinein. Entsprechend der Theorie von der eigenständigen Regionalentwicklung ist jede Region selbständig handelndes Subjekt im Erkennen und Nützen ihrer Potentiale und in der Aktivierung ihrer Ressourcen. Die Lenkung des Mitteleinsatzes konzentriert sich dabei auf die Förderung einer humankapitalorientierten Infrastruktur. Humankapital, also die Zahl und Struktur der verfügbaren Berufsqualifikationen, ist die erste Voraussetzung für Innovationen auf

wirtschaftlichem, technischem und politisch-sozialem Gebiet. Innerhalb des Konzeptes der eigenständigen Regionalentwicklung sind die Orte, an denen berufliche Qualifikationen erworben und nachgefragt werden, von besonderer Bedeutung.

Die österreichische Bundesregierung hat im Rahmen des regionalpolitischen Denkansatzes ein Konzept zum industriellen Strukturwandel vorgelegt und darin die Bedeutung von Qualifikationselementen und Investitionen in Forschung und Entwicklung für die Steigerung der Wettbewerbsfähigkeit und der Innovationskraft bestehender Betriebe und für die Förderung von Betriebsgründungen hervorgehoben (vgl. Industrieller Strukturwandel und Regionalpolitik, 1988).

Jeder qualitative Schub in der Regionalentwicklung ist jedoch verbunden mit einem Qualifikationsbegriff, der nicht nur berufsspezifisches Wissen und Fachkenntnisse, sondern auch Komponenten umfaßt, die zur Persönlichkeitsbildung des Menschen beitragen. Kulturelle Sensibilität und Bewußtsein, Offenheit im ökonomischen und politischen Beratungs- und Entscheidungsprozeß sind z.B. qualitative Komponenten eines regionalpolitischen Entwicklungsansatzes. Die Formulierung und Realisierung eines Bildungsauftrages sollte auch für Fachhochschulstudiengänge diese Überlegungen umschließen. Die rechtliche Möglichkeit ist durch die im Gesetz vorgesehene "dezentrale" Erstellung von Studienplänen gegeben.

### 2.3 Fachhochschule und Regionalentwicklung

Die Entscheidung zur Errichtung einer Fachhochschule ist in einer modernen Industriegesellschaft eine Investitionsmaßnahme erster Wahl, um die wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung einer Region zu fördern. Fachhochschulen sind mit dem sie umgebenden Umfeld wesentlich enger verwoben als Universitäten. Henri Adler spricht im Zusammenhang mit der Einrichtung von Fachhochschulen in den neuen deutschen Bundesländern richtigerweise von der "raumwirksamen Funktion von Hochschulen" (Adler, 1992, S. 384). Der Wissenschaftsrat der Bundesrepublik Deutschland hat in den "Empfehlungen zur Entwicklung von Fachhochschulen in den 90er Jahren" (Köln 1991) die Verwobenheit zwischen Fachhochschule und Region wie folgt umschrieben:

"Die Fachhochschulen sind mit ihren Studiengängen vielfach auf den regionalen Arbeitsmarkt und mit ihren Forschungs-, Entwicklungs- und Technologietransfer- sowie Weiterbildungsaufgaben auf die Wirtschaft ihrer Region ausgerichtet. Für diesen Hochschultyp ist die Orientierung an den Bedürfnissen der Region von größerer Bedeutung als für die Universitäten. [...] Die regionale Ausrichtung der Fachhochschulen ist ein Vorteil, weil dadurch die für die Aufgaben der Fachhochschulen notwendige Orientierung an Problemen und Anforderungen der beruflichen Praxis und die Verbindungen der Lernorte Hochschule und Betrieb erleichtert werden" (Wissenschaftsrat, 1991, S. 72).

Darüberhinaus sind von der Einrichtung einer Fachhochschule in einer Region, die vordem über keine Hochschuleinrichtung verfügte, folgende positive Auswirkungen zu erwarten:

- verbessertes Ausschöpfen regionaler Bildungsreserven
- Stimulierung der Bildungsnachfrage
- Verringerung der Abwanderung aus dem ländlichen Raum
- Verbesserung der Berufschancen durch bessere Ausbildung
- verbesserte Möglichkeit der Gewinnung qualifizierter Arbeitskräfte im ländlichen Raum und damit günstigere Voraussetzungen für betriebliche Investitionsentscheidungen

- Stabilisierung und Ausbau der wissenschaftlich- technologischen Infrastruktur einer Region
- Betriebsgründungen im Umfeld der Fachhochschule, ein Hochschulstandort ist auch ein hochwertiger Betriebsstandort
- Abbau von Innovationsdefiziten durch Kooperation zwischen Wirtschaft und Hochschule in Forschung und Entwicklung
- Herstellung überregionaler und internationaler Beziehungen der regionalen Betriebe und Dienstleistungseinrichtungen über die wissenschaftlichen Kontakte der Fachhochschule
- Entstehung qualifizierter Weiterbildungsangebote für die innerbetriebliche Aus- und Weiterbildung
- Belebung der kulturellen Vitalität des Standortes und seines Umfeldes.

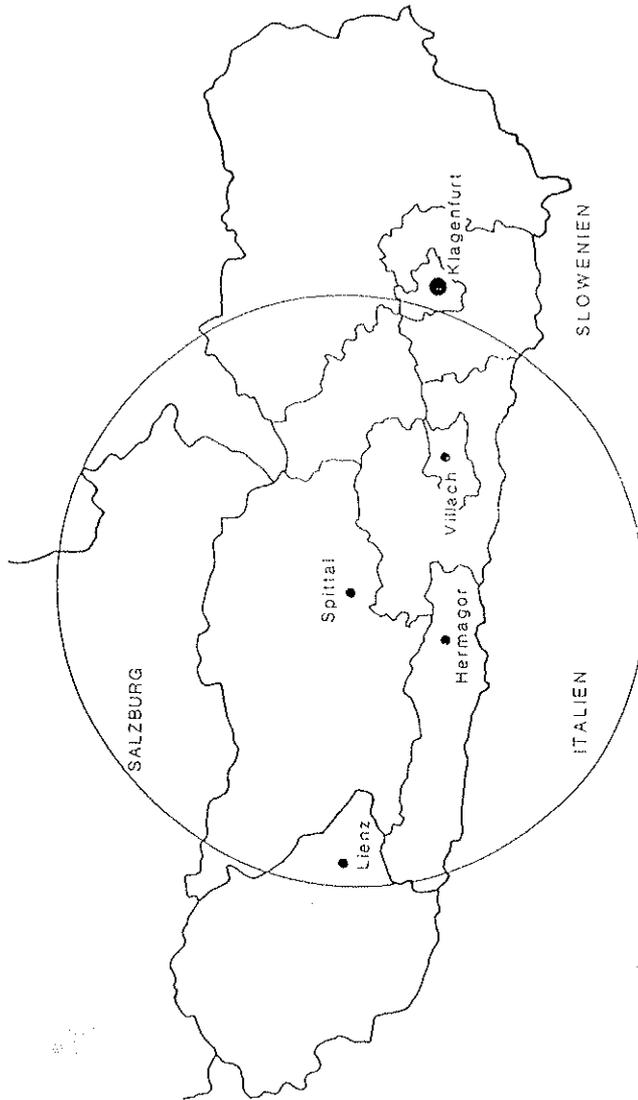
#### **2.4 Die Region Spittal a.d. Drau**

Bezüglich des Regionsbegriffes besteht in der Bildungsplanung keine allseits akzeptierte Auffassung. Die Entscheidung für eine Region umschließt immer die Frage nach ihrer räumlichen Abgrenzung. In der Raumplanung orientiert sich der Regionsbegriff entweder an politisch- administrativen Einheiten wie Ländern oder Bezirken oder er erfaßt geographische Räume, deren Größe regionale Bezüge sinnfällig werden lassen und die ausgeglichene Lebens- und Arbeitsverhältnisse aufweisen.

In der Hochschulplanung sind zudem signifikante Größen der Definition einer Region:

- der Einzugsbereich, aus dem die überwiegende Anzahl der Studierenden einer Hochschule kommt sowie
- der Arbeitsmarkt (in seiner räumlichen Erstreckung), der die überwiegende Anzahl der Absolventen einer Hochschule aufnimmt.

Karte 1: Der "theoretische" Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a. d. Drau (60 km Luftlinie)



Der regionale Einzugsbereich eines Fachhochschulstandortes umfaßt also den Raum, aus dem die überwiegende Anzahl der Studierenden kommt und aus dem innerhalb etwa einer Stunde Wegzeit die Hochschule zu erreichen ist. Dieser Raum kann einen Umkreis von etwa 80 Kilometern Wegstrecke umfassen, was einer Luftlinie von bis zu 60 Kilometern entsprechen kann.

Innerhalb dieser Distanz sind auch die Voraussetzungen für eine engere Kooperation zwischen Hochschule und Wirtschaft (Praxissemester der Studierenden, Diplomarbeiten im Zusammenhang mit Forschungs- und Entwicklungsprojekten der Wirtschaft, konsultative Tätigkeit der Hochschullehrer in Betrieben, Anstellung von Hochschulabsolventen, Wissenstransfer zwischen betrieblicher Forschung und Hochschulforschung) als günstig zu bezeichnen.

Der Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau umfaßt theoretisch, unter Zugrundelegung eines Umkreises von 60 Kilometern Luftlinie, wie dies Karte 1 zeigt, die Kärntner politischen Bezirke Spittal a.d. Drau, Hermagor, Villach Stadt, Villach Land und Feldkirchen sowie Teile der Bezirke Klagenfurt Land, Klagenfurt Stadt und St. Veit, den Salzburger Bezirk Tamsweg und einen Teil des Salzburger Bezirkes St. Johann im Pongau, einen kleinen Teil des steiermärkischen Bezirkes Murau, einen Teil des Tiroler Bezirkes Lienz (Osttirol) sowie Randgebiete Italiens (Friaul - Julisch Venetien) und Sloweniens.

Der "theoretische" Einzugsbereich erfährt in der Realität aber zumindest folgende Begrenzungen:

- Politische Begrenzungen: Staatsgrenzen sind immer auch Bildungsgrenzen. Studierende aus Italien und Slowenien werden den Fachhochschulstandort Spittal a.d. Drau nur in Einzelfällen, wie z.B. beim Vorhandensein entsprechender Sprachkenntnisse, annehmen. Hingegen ist nicht auszuschließen, daß für Studieninteressenten aus dem Südtiroler Pustertal Spittal a.d. Drau ein attraktiver Standort sein dürfte.
- Geographische Begrenzungen: Gebirgszüge, wie z.B. der Hauptkamm der Hohen Tauern, bilden eine Mobilitätsbarriere. Trotz guter Bahn- bzw. Straßenverbindungen in die am Nordabhang des Alpenhauptkammes gelegenen Salzburger Bezirke Tamsweg und St. Johann im Pongau ist von dort nicht mit einem nennenswerten Zuzug von Studierenden zu rechnen. Noch mehr gilt dies für den steiermärkischen Bezirk Murau.
- Mentalitätsmäßige Begrenzungen: Das Mobilitätsverhalten von Studierenden ist auch beeinflußt von der Akzeptanz eines Standortes innerhalb

eines bestimmten sinnstiftenden geographischen Raumes. So kann, trotz geographischer Barrieren, davon ausgegangen werden, daß Studierende aus dem Oberkärntner Bezirk Hermagor den Oberkärntner Fachhochschulstandort Spittal a.d. Drau annehmen. Bewohner des Bezirkes Feldkirchen hingegen sind in ihren wirtschaftlichen, administrativen und verkehrsmäßigen Aktivitäten vornehmlich auf die Landeshauptstadt Klagenfurt hin orientiert. Dasselbe ist für die Bezirke Klagenfurt Stadt und Klagenfurt Land anzunehmen. Der Fachhochschulstandort Spittal a.d. Drau dürfte also Studierende aus diesen Bezirken nur eingeschränkt ansprechen.

- Erreichbarkeit anderer Hochschulen: Studierwillige, die im mittelbaren Einzugsbereich der Universität für Bildungswissenschaften Klagenfurt leben, dürften in vielen Fällen einem Universitätsstudium gegenüber einem Studium an einer Fachhochschule den Vorzug geben und zwar zum Teil auch unabhängig von den angebotenen Fachrichtungen, wenn die Erreichbarkeit der Institution eine wesentlich günstigere ist. Ein Sonderfall in den Regionalüberlegungen ist der ebenfalls südlich des Alpenhauptkammes gelegene Osttiroler Bezirk Lienz, der zwar nur zum Teil innerhalb der vertretbaren Wegstrecke zum Fachhochschulstandort Spittal a.d. Drau liegt, von dem aus jedoch jeder Standort in der Region Westösterreich schwieriger zu erreichen ist als der Standort Spittal a.d. Drau. Im Falle Osttirols ist davon auszugehen, daß die überwiegende Zahl jener, die an einer Fachhochschule studieren wollen, den Standort Spittal a.d. Drau wählen wird.

Unter Berücksichtigung dieser Kriterien ist unter dem Terminus "Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau" eine Region zu verstehen, die die politischen Bezirke Hermagor, Spittal an der Drau, Villach Land, Villach Stadt (alle Kärnten) und Lienz (Tirol) umfaßt.

### 3 Bildungsnachfrage und potentielles Studentenaufkommen

#### 3.1 Grundsätzliche Überlegungen

An einer Fachhochschule - vorausgesetzt es gibt ein flächendeckendes Netz derartiger Hochschuleinrichtungen verteilt über das ganze Bundesgebiet - rekrutieren sich ca. 80 Prozent des Studentenaufkommens aus einem räumlichen Umfeld von etwa einer Stunde Wegzeit zur Hochschule. Beobachtungen des Wanderungsverhaltens der Studenten zeigen eine deutliche Neigung zur Wahl der dem Wohnort nächstliegenden Studienmöglichkeit.

Ein genügend großes Studentenaufkommen aus dem regionalen Einzugsbereich stellt sicher, daß eine neue Fachhochschule innerhalb einer vertretbaren Zeit die notwendige Größe und Lebensfähigkeit erreicht.

Als Größe für eine Fachhochschule mittlerer Auslegung (drei Studienrichtungen mit zusätzlichen Spezialisierungsmöglichkeiten) ist eine Zahl von etwa 1000 Studierenden zu veranschlagen, die bei einer Studiendauer der Fachhochschulstudiengänge zwischen sechs und zehn Semestern innerhalb von acht Semestern, also von vier Jahren, erreicht werden sollte (vgl. Wissenschaftsrat 1991, S. 74). Erst ab einer Hörerzahl von etwa 1000 Studierenden besteht eine vertretbare Relation zwischen dem zu tätigen Aufwand (Räume, Ausstattung, Lehrpersonal, Bibliothek etc.) und der Nutzung. 800 von diesen 1000 Studierenden, das sind 200 Studienanfänger pro Jahr, müßten aus dem Einzugsbereich des Standortes kommen. Zwanzig Prozent, das sind bei 1000 veranschlagten Studierenden 200, kämen von außerhalb des regionalen Einzugsbereiches.

Die vorliegende Expertise steht somit vor den Fragen,

- das potentielle Studentenaufkommen der Einzugsregion des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau zu erfassen, und
- die Interpretation des Datenmaterials in Richtung auf eine Klärung des Sachverhalts zu führen, ob die Anzahl von 800 Studierenden aus dieser Region geschöpft werden kann.

Für die Aufnahme eines Studiums an einer Fachhochschule sind in Österreich drei verschiedene Wege des Erwerbs der Studienberechtigung vorgesehen und zwar

- die Matura
- die Studienberechtigungsprüfung und
- die facheinschlägige Vorbildung und Berufserfahrung.

Dies bedeutet für die Erfassung des potentiellen Studentenaufkommens, daß eine Erfassung der Maturanten und der Studentenzahlen an den Universitäten allein keine hinreichende Auskunft über das Studentenpotential zu geben vermag, sondern daß auch die Bildungsbeteiligung im Bereich der allgemeinen und beruflichen Erwachsenenbildung zur Orientierung über das Bildungsverhalten der Bevölkerung der Region herangezogen werden muß. Die Beteiligung der Bevölkerung an den Angeboten der Erwachsenenbildungseinrichtungen (Wirtschaftsförderungsinstitut der Handelskammer, Volkshochschule, Berufsförderungsinstitut der Arbeiterkammer) kann als Indikator für die Einstellung der Bevölkerung zur Bildung gelten, sie läßt jedoch einen direkten Schluß auf die Zahl der Personen, die allenfalls ein Fachhochschulstudium aufnehmen möchte, nicht zu. Konkrete Ergebnisse wären nur von einer Befragung zu erwarten.

### **3.2 Bevölkerungsentwicklung**

Im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau lebten, wie Tabelle 1 zeigt, im Jahre 1991 269.658 Personen. Die zukünftige Bevölkerungsentwicklung wird bestimmt durch die natürliche Bevölkerungsentwicklung (Geburtenrate, Sterblichkeit) und durch die Binnen- und Außenwanderung. Unter Zugrundelegung dieser Indikatoren sagt die Prognose für das Jahr 2001, wie in Tabelle 1 ersichtlich, daß im Einzugsbereich bis dahin die Bevölkerungszahl auf 273.781 Einwohner, das entspricht einem Zuwachs von 1,5 Prozentpunkten, zunehmen wird.

Tabelle 1: Die Bevölkerungsentwicklung im Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a.d. Drau 1991 - 2001 (Prognose)

Bezirk	Einwohner 1991	Prognose 2001
Spittal a.d. Drau	81.662	82.220 (+0,7)
Hermagor	20.495	20.522 (+0,1)
Villach Stadt	55.165	55.317 (+0,3)
Villach Land	63.209	64.038 (+1,3)
Lienz	49.127	51.684 (+5,2)
Insgesamt	269.658	273.781 (+1,5)

Quelle: Regionalberichte 1991. Kärnten, Tirol. Indikatoren Nr. 31 ff.

Die prognostizierte Zunahme der Wohnbevölkerung bis zum Jahre 2001 liegt im Bezirk Lienz mit 5,2 Prozentpunkten über der Prognose für Österreich (+4,5 Prozent), aber unter der Prognose für das Land Tirol (+7,8 Prozent). Von den Kärntner Bezirken liegt in der Prognose der Bevölkerungsentwicklung nur der Bezirk Villach Land über dem Prognosewert für Kärnten, der 1,0 Prozent beträgt. Die anderen drei Kärntner Bezirke im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau liegen unter dem Kärntner Durchschnittswert und auch unter dem gesamtösterreichischen Durchschnittswert. Die Bezirke weisen zwar, mit Ausnahme der Stadt Villach, eine positive Geburtenbilanz auf, doch haben sie, mit Ausnahme der Stadt Villach, mit einer erkennbaren Abwanderung zu kämpfen (vgl. Regionalberichte 1991. Kärnten, Tirol).

Der prognostizierte Bevölkerungszuwachs im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau beträgt bis zum Jahr 2001 4.123 Personen, was einer Zunahme von 1,5 Prozentpunkten entspricht. Damit ist diese Region unter dem Aspekt der Bevölkerungsentwicklung als Wachstumsregion zu bezeichnen.

### 3.3 Die Einwohnerentwicklung der Stadt Spittal a.d. Drau

Die Zahl der Einwohner der Stadt Spittal a.d. Drau ist seit der Jahrhundertwende (1900: 2.562 Einwohner) kontinuierlich gewachsen, was als Ausdruck der zunehmenden Bedeutung von Spittal a.d. Drau als Zentrum des Kärntner Oberlandes interpretiert werden kann. In den zurückliegenden vierzig Jahren hat die Einwohnerzahl der Stadt Spittal a.d. Drau konstant zugenommen, wie dies die Tabelle 2 zeigt.

Tabelle 2: Die Entwicklung der Einwohnerzahl der Stadt Spittal a.d. Drau 1951 - 1991

Jahr	Einwohnerzahl
1951	10.968
1961	12.573
1971	13.715
1981	14.736
1991	15.770

Quellen: Statistisches Handbuch des Landes Kärnten 35, 1990, S. 9 sowie Auskunft des Meldeamtes der Stadt Spittal a.d. Drau.

Die Zunahme der Bevölkerung ist überwiegend auf Zuwanderung, zum Teil aber auch auf die gänzliche oder teilweise Eingemeindung von Umlandgemeinden (St. Peter - Edling und ein Teil Lendorfs 1963; Molzbichl und Teile Millstatts und Ferndorfs 1973) zurückzuführen.

Der Bevölkerungszuwachs, der zwischen 1951 und 1961 14,7 Prozent betragen hat, ist seither sukzessive abgeflacht. Zwischen 1961 und 1971 betrug er 9,1 Prozent, zwischen 1971 und 1981 7,4 Prozent und zwischen 1981 und 1991 7 Prozent, was im letzten Jahrzehnt einem jährlichen durchschnittlichen Bevölkerungszuwachs von 0,7 Prozent entsprechen hat.

Eine Stadt, die anstrebt, Standort einer Fachhochschule zu werden, muß in der Lage sein, den durch die Errichtung einer Fachhochschule ausgelösten Bevölkerungszuwachs quantitativ zu bewältigen. In der Fachliteratur wird

dieses Kriterium auch mit dem Terminus "Tragfähigkeit" der Bewerberstadt umschrieben. Der Zuzug von Wohnbevölkerung umfaßt sowohl Studierende als auch die sogenannte "Mantelbevölkerung", d.h. die mit Aktivitäten einer Fachhochschule direkt oder indirekt befaßten Personen wie z.B. Lehrende, sonstige Bedienstete und diverse Dienstleistungsanbieter.

Durch die Gründung einer Fachhochschule mit einer Zahl von etwa 1000 Studierenden ist ein Zuwachs der Wohnbevölkerung innerhalb eines Dreijahreszeitraumes verbunden, der sich aus folgenden Faktoren zusammensetzt:

- dem (vorübergehenden) Zuzug von Studierenden, der im Falle einer Fachhochschule etwa 30 Prozent der Studentenpopulation beträgt, das sind etwa 300 Personen
- dem Zuzug von Lehrenden und deren Familienangehörigen, die am Hochschulstandort bzw. in den Umlandgemeinden Wohnsitz nehmen. Für den Standort selbst muß mit einem Zuzug von etwa 100 Personen gerechnet werden.
- dem Zuzug von administrativem und technischem Personal (Verwaltung, Labors, Bibliothek, unterstützende Dienste), der für den Standort selbst mit etwa 100 Personen (inkl. Familienangehörigen) veranschlagt werden kann. Diese Zahl ist relativ niedrig angesetzt, da voraussichtlich ein Teil dieses Personalsegments aus der vorhandenen Stadtbevölkerung rekrutiert werden kann.
- durch Zuzug von Personal in Dienstleistungssektoren, die direkt oder indirekt mit den Aktivitäten der Hochschule in Verbindung stehen. Es sind dies Bereiche der Nahversorgung, der Gastronomie, des Buchhandels etc., aber auch Mitarbeiter bei Firmen, die von Hochschullehrern betrieben werden (z.B. Technische Büros). In diesem Sektor ist mittelfristig mit einem Zuzug von ca. 300 Personen zu rechnen.

Die Stadt Spittal a.d. Drau müßte, bedingt durch die Gründung einer Fachhochschule, mit einem Bevölkerungszuwachs (Studierende plus Mantelbevölkerung) von etwa 800 Personen innerhalb eines Dreijahreszeitraumes rechnen.

Bei einer Bevölkerungszahl von 15.770 Einwohnern im Jahre 1991 würde eine Zunahme von 800 Personen innerhalb eines Dreijahreszeitraumes einen jährlichen Bevölkerungszuwachs von 1,7 Prozent bedeuten. Inklusive des natürlichen Zuwachses, der im letzten Jahrzehnt 0,7 Prozent betragen hat, würde der Bevölkerungszuwachs den als unbedenklich zu qualifizierenden Rahmen von ca. 2 Prozent pro Jahr zwar überschreiten, läge aber mit 2,4 Prozent noch im vertretbaren Toleranzbereich (vgl. Schindler, 1991, S. 32).

Auch der Anteil der Studentenzahl an der Einwohnerzahl (1000 Studierende bei 15.770 Einwohnern) läge mit 6,3 Prozent innerhalb der Marge eines vertretbaren Studentenanteils, der in der Fachliteratur mit sieben bis zehn Prozent veranschlagt wird (vgl. ebd.).

Die Stadt Spittal a.d. Drau besitzt von der Einwohnerzahl her die Tragfähigkeit zur Errichtung einer Fachhochschule.

### **3.4 Bildungsbeteiligung und Studentenpotentiale**

#### **3.4.1 Das Potential möglicher Studienplatzwerber**

Für die Beantwortung der Frage, über welches Studentenpotential der Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau verfügt bzw. wie viele Erwachsene aus dieser Region künftig studieren wollen, ist es nicht ausreichend, die heutigen Studentenzahlen zu erheben. Diese geben nur einen Teil des Gesamtbildes der Bildungsbeteiligung und der Bildungsinteressen der Einwohner einer Region wieder.

Auszugehen ist davon, daß der Trend zur Höherqualifikation, der seit über zwanzig Jahren zu beobachten ist, allen Voraussagen nach anhalten wird. Entsprechend der Absicht des Gesetzgebers, Personen mit Reifeprüfung ebenso wie entsprechend beruflich vorgebildete Erwachsene zum Studium an den Fachhochschulen zuzulassen, kann der Kreis der potentiellen Studienplatzwerber auch nicht auf die Absolventen höherer Schulen eingegrenzt werden. Das Potential künftiger Studienplatzwerber muß demzufolge auch die Bildungsbereitschaft der Erwachsenen im Einzugsbereich umfassen. Deshalb wird im vorliegenden Abschnitt neben den höheren Schulen (Maturanten) und den Studierenden an den Universitäten auch die Frequenz der Erwachsenenbildungseinrichtungen im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau in die Analyse miteinbezogen.

#### **3.4.2 Anteil der Schüler an höheren Schulen**

Oberkärnten, historisch lange eine Region mit unterdurchschnittlicher Bildungsbeteiligung (das erste Gymnasium in Spittal a.d. Drau wurde 1938 eingerichtet), ist seit den sechziger Jahren sukzessive mit höheren Schulen ausgestattet worden. Heute bestehen im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau acht allgemeinbildende (AHS) und

sieben berufsbildende (BHS) höhere Schulen, deren örtliche Verteilung Tabelle 3 zeigt.

Tabelle 3: Allgemeinbildende und berufsbildende höhere Schulen im Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a.d. Drau

Ort	Schulen
Hermagor	1 AHS (BORG)
Spittal a.d. Drau	3 AHS (BG, BRG, BORG) 2 BHS (HAK, HBLA)
Villach	3 AHS (2 BG/BRG, 1 BG für Berufstätige) 3 BHS (HTBLA, HAK, HBLA)
Lienz	2 AHS (BG/BRG, BORG) 2 BHS (HAK, HBLA)
Insgesamt	15 höhere Schulen (8 AHS, 7 BHS)

Quelle: Auskunft der Landesschulräte von Kärnten und Tirol. (HAK = Handelsakademie, HBLA = Höhere Bundeslehranstalt f. wirtschaftl. Berufe, HTL = Höhere Technische Bundeslehranstalt)

Der Anteil der höheren Schüler an der 15 - 19jährigen Wohnbevölkerung wird in der österreichischen Raumplanung gegliedert nach allgemeinbildenden höheren Schulen (AHS - Oberstufe), dienstleistungsbezogenen Schulen (DBS: kaufmännische Schulen, Schulen für Wirtschaftsberufe) und produktionsbezogenen Schulen (PBS: gewerbliche, technische, kunstgewerbliche Schulen) dargestellt. Tabelle 4 gibt einen Überblick über den Anteil von Schülern an höheren Schulen nach Schultypen und Bezirken.

Der Anteil der Schüler an den höheren Schulen im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau liegt in allen Schultypen über den entsprechenden Durchschnittswerten des Landes Kärnten und der Republik Österreich. Der Anteil bei den Schülern an den Oberstufen der AHS liegt im Einzugsbereich bei 13,1 Prozent (Kärnten 12,5 Prozent, Österreich 13 Prozent), bei den DBS beträgt er 19,4 Prozent (Kärnten 19,1 Prozent, Österreich 17,3 Prozent), bei den PBS 15,8 Prozent (Kärnten 14,7 Prozent, Österreich 13,2 Prozent).

In allen zur Reifeprüfung führenden Schultypen (AHS, DBS, PBS) weist der Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau im Zeitraum

1986/87 bis 1990/91 erheblich höhere Zuwächse auf, als der durchschnittliche Zuwachs im Land Kärnten oder in Österreich ausmacht.

Die Bildungsbeteiligung im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau ist im Bereich der höheren Schulen, wie dies Tabelle 4 zeigt, höher als im Durchschnitt des Landes Kärnten und der Republik Österreich.

Tabelle 4: Anteil der Schüler an höheren Schulen an der jeweils 15-19-jährigen Wohnbevölkerung. (In Klammer die Veränderungen 1986/87 - 1990/91). Alle Angaben in Prozenten

Bezirk	Land	Österreich
Hermagor	Kärnten	
AHS	10,5 (0,0)	12,5 (1,5)
DBS	7,8 (0,8)	19,1 (2,1)
PBS	0,0 (0,0)	
		13 (1,4) 17,3 (2,5)
Spittal a. d. Drau	Kärnten	
AHS	8,6 1,6	12,5 (1,5)
DBS	14,6 (0,0)	19,1 (2,1)
PBS	4,4 (1,9)	14,7 (3,3)
		13 (1,4) 17,3 (2,5) 13,2 (2,6)
Villach Stadt	Kärnten	
AHS	20,9 (4,2)	12,5 (1,5)
DBS	49,7 (10,6)	19,1 (2,1)
PBS	50,5 (15,9)	14,7 (3,3)
		13 (1,4) 17,3 (2,5) 13,2 (2,6)
Villach Land	Kärnten	
AHS	0,0 (0,0)	12,5 (1,5)
DBS	2,0 (0,6)	19,1 (2,1)
PBS	3,0 (0,8)	14,7 (3,3)
		13 (1,4) 17,3 (2,5) 13,2 (2,6)
Lienz	Tirol	
AHS	12,5 (3,1)	11,4 (1,3)
DBS	22,9 (3,0)	18,7 (3,3)
PBS	5,3 (0,7)	11,4 (2,4)
		13 (1,4) 17,3 (2,5) 13,2 (2,6)

Bezirk	Land	Österreich
Insgesamt		13
AHS	13,12 (2,2)	(1,4) 17,3
DBS	19,4 (3,0)	(2,5) 13,2
PBS	(4,8)	(2,6)

Quelle: Regionalbericht 1991. Kärnten, Tirol. Indikatoren Nr. 164 ff.

### 3.4.3 Maturanten

Die Anzahl der Maturanten an den höheren Schulen im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau hat sich im Zeitraum 1984 bis 1992 (30. September), wie dies die Tabelle 5 zeigt, tendenziell positiv entwickelt.

Vorbehaltlich allenfalls noch abzulegender Reifeprüfungen im letzten Quartal 1992 weist die Zahl der Maturanten an den höheren Schulen des Einzugsbereiches im Beobachtungszeitraum steigende Tendenz auf. Während die Zahl der Maturanten an den allgemeinbildenden höheren Schulen rückläufig ist, kann an den berufsbildenden höheren Schulen (DBS und PBS) ein kontinuierlicher Anstieg beobachtet werden, der im Bereich der PBS (HTBLA) besonders signifikant ist. Eine Verlagerung der Bildungsnachfrage von den allgemeinbildenden höheren Schulen zu den berufsbildenden höheren Schulen ist deutlich erkennbar.

Tabelle 5: Maturanten an den höheren Schulen im Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a.d. Drau 1984 - 1992

Schulart	1984	1988	1992
AHS	441	419	402
DBS	325	395	379
PBS	80	96	124
Insgesamt	846	910	905

Quelle: Auskünfte der Landesschulräte von Kärnten und Tirol. Die Zahlen für 1992 erfassen für den Bereich des Landesschulrates Kärnten (Zählung in Kalenderjahren) nur die Maturanten der ersten drei Jahresquartale. In Tirol erfolgt die Zählung nach Schuljahren.

Die Maturantenzahlen sind ein hochrangiger Indikator für die Prognose der Studentenzahlen an den Universitäten. Für die Fachhochschulen trifft diese Gewichtung nur bedingt zu, da auch über berufliche Qualifikationen der Zugang zu einem Studium möglich sein wird.

Die Übertrittsquote der Maturanten an die Universitäten lag Mitte der achtziger Jahre bei 70 Prozent. Bei den Absolventen der allgemeinbildenden höheren Schulen ist die Übertrittsquote um bis zu 50 Prozent höher als bei den Absolventen der berufsbildenden höheren Schulen. Aus diesen Schulen nimmt jedoch mittlerweile auch schon mehr als die Hälfte der Maturanten ein Studium auf (vgl. Hochschulbericht 1990, Bd 1, S. 187 ff).

Es kann davon ausgegangen werden, daß von den jährlich etwa 900 Maturanten im Einzugsbereich etwa 600 ein Hochschulstudium aufnehmen. Im Falle des Studienangebotes im regionalen Nahbereich ist anzunehmen, daß - diese Quote ansteigen wird - Maturanten, die jetzt kein Hochschulstudium aufnehmen, dürften dann die Fachhochschule besuchen

- ein Teil der Studierenden (etwa ein Drittel der Studierwilligen) dem Studium an einer nahegelegenen Fachhochschule den Vorzug gegenüber einem Universitätsstudium gibt.

Die Errichtung einer Fachhochschule in Spittal a.d. Drau hätte eine anteilmäßig verbesserte Bildungsbeteiligung im Hochschulbereich in der Region zur Folge und brächte zugleich partiell eine Verlagerung der Studiennachfrage von den Universitäten zur Fachhochschule mit sich.

Je nach Art und Anzahl der Studienrichtungen kann am Fachhochschulstandort Spittal a.d. Drau mit einem hinreichenden Studentepotential allein aus der Maturantenpopulation aus dem Einzugsbereich gerechnet werden.

#### **3.4.4 Studierende an Universitäten**

Studienrichtungen an Fachhochschulen sind klassischerweise auf technische und kaufmännische Fächer ausgerichtet. Studien in diesen Fächern bieten bislang in Österreich nur die Universitäten an. Die Einrichtung entsprechender Fachhochschulstudiengänge dürfte einen Teil der Studierwilligen dazu bewegen, statt eines Universitätsstudiums ein Fachhochschulstudium aufzunehmen. Zugleich ist damit zu rechnen, daß Menschen aus dem Einzugsbereich einer Fachhochschule - oft eher aus geographischen oder ökonomischen Erwägungen denn aus Neigungen und Interessen - dem Studium an der nahen Fachhochschule den Vorzug gegenüber einem Universitätsstudium geben.

Wie sich die Studierwilligen auf Fachhochschulen und Universitäten zahlenmäßig verteilen und welche Fächer sie studieren wollen, hängt von einer Reihe von Faktoren ab. Diese sind insbesondere bedingt durch gesellschaftliche Entwicklungstendenzen und Wertvorstellungen, durch die Beschäftigungsaussichten sowie durch das Angebot an Studienrichtungen und Studienplätzen.

Der Wissenschaftsrat für die Bundesrepublik Deutschland z.B. geht von der Annahme aus, daß etwa ein Drittel der Studienanfänger ein Studium an einer Fachhochschule aufnimmt. Wenn sich diese Entwicklung für Österreich auch nur tendenziell andeuten läßt, mögen doch die Studentenzahlen aus dem Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau in den technischen und wirtschaftswissenschaftlichen Fächern geeignet sein, zumindest eine Orientierung über das vorhandene Studentepotential zu geben. Herangezogen wurde in Tabelle 6 die Zahl der Studierenden aus dem Einzugsgebiet des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau an den technischen Universitäten Wien, Graz und an der Montanuniversität Leoben sowie an der Wirtschaftsuniversität Wien (WU). Studierende in wirtschaftswissenschaftlichen Studienrichtungen an anderen österreichischen Universitäten wurden nicht berücksichtigt.

Tabelle 6: Studierende aus dem Einzugsgebiet des FH-Standortes Spittal a.d. Drau an den technischen Universitäten Wien und Graz, an der Montanuniversität Leoben sowie an der Wirtschaftsuniversität Wien im Zeitraum 1980/81 - 1990/91

Studienrichtung	1980/81	1985/86	1990/91
stud.techn.	358	882	1.161
stud.soc.oec.	197	349	484
Insgesamt	555	1.231	1.645

Quelle: Österr. Hochschulstatistik 1980/81, 1985/86, 1990/91.

Die Zahl der Studierenden in den technischen Studienrichtungen wie auch an der Wirtschaftsuniversität Wien ist, wie das die Tabelle 6 zeigt, innerhalb des zurückliegenden Jahrzehnts signifikant angestiegen und liegt erheblich über dem anteilmäßigen Anstieg der Gesamtzahl der Studierenden aus dem Einzugsbereich, die von 3836 (1980/81) über 5264 (1985/86) auf 6032 (1990/91) zugenommen hat (vgl. Österr. Hochschulstatistik 1980/81, 1985/86, 1990/91).

Die Zahlen der Studierenden aus dem Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau weisen im letzten Jahrzehnt eine kontinuierliche Zunahme auf, die in den technischen und kaufmännischen Fächern besonders deutlich ist. Dies mag ein Hinweis auf die stark ansteigende Bildungsbeteiligung der Bevölkerung des Einzugsbereiches auch auf dem Hochschulsektor sein.

### 3.4.5 Weiterbildung

Die Beteiligung der Bevölkerung an den allgemeinen und beruflichen Aus- und Weiterbildungsmöglichkeiten, wie sie vom Wirtschaftsförderungsinstitut der Handelskammer (WIFI), vom Berufsförderungsinstitut der Arbeiterkammer und des Österreichischen Gewerkschaftsbundes (BFI) und von der Volkshochschule (VHS) angeboten werden, kann eine Orientierung über die Bereitschaft der Erwachsenen im Einzugsbereich geben, an Bildung teilzuhaben. Dies ist insbesondere von Bedeutung angesichts der Absicht des Gesetzgebers, zum Fachhochschulstudium auch berufstätige Erwachsene ohne Matura, aber mit facheinschlägiger beruflicher Qualifikation zuzulassen.

Tabelle 7: Anzahl der Teilnehmer an den Kursen von WIFI, BFI und VHS in den Jahren 1987/88 und 1991/92 im Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a.d. Drau

Institution	1987/88	1991/92	Insgesamt
WIFI	7.875	8.098	15.973
VHS	5.666	6.370	12.036
BFI	1.157	1.418	2.275
Insgesamt	14.698	15.886	30.584

Quelle: Errechnet nach den Angaben der Weiterbildungseinrichtungen.

Die Teilnahme an Angeboten der allgemeinen und beruflichen Aus- und Weiterbildung im außerschulischen Bereich ist im Einzugsbereich, wie dies aus Tabelle 7 hervorgeht, zwischen 1987/88 und 1991/92 deutlich angestiegen und zwar sowohl in der Summe als auch bei jedem einzelnen Anbieter. Eine tendenziell zunehmende Qualifikationsbereitschaft der Erwachsenen im Einzugsbereich ist aus diesen Zahlen ablesbar. Dies ist ein Indikator, der günstige Voraussetzungen für die Einrichtung von Fachhochschulstudiengängen in Spittal a.d. Drau erkennen läßt, zumal auch davon ausgegangen werden kann, daß eine Fachhochschule eine stimulierende Funktion bislang bildungsferner Schichten zum Hochschulbesuch hat (vgl. Wissenschaftsrat, 1991, S. 33).

#### 4 Regionale Wirtschaftsstruktur und Arbeitsmarkt

##### 4.1 Die Wirtschaftsstruktur

Der Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau ist gekennzeichnet durch eine vorwiegend klein- und mittelbetriebliche Wirtschaftsstruktur. Die durchschnittliche Betriebsgröße liegt bei 6,9 Beschäftigten pro Betrieb; im Kärntner Durchschnitt sind es 7,8, im österreichischen Durchschnitt 9,6 Beschäftigte (vgl. Regionalbericht 1991. Kärnten, Tirol, Indikator Nr. 461).

Der Einzugsbereich verfügt nur über sieben Großbetriebe, drei mit mehr als 1000, vier mit mehr als 500 Beschäftigten. Während die forst- und landwirtschaftlichen Betriebe an Zahl (1991: 13.061 Betriebe; Rückgang 1983 - 1988

0,8 Prozent) und wirtschaftlicher Bedeutung rückläufig sind, waren die bedeutenden Wachstumssektoren, wie dies Tabelle 8 zeigt, im Zeitraum 1983 - 1988 die Bauwirtschaft, der Handel und der Fremdenverkehr. Der Rückgang der Anzahl der forst- und landwirtschaftlichen Betriebe in Kärnten betrug zwischen 1983 und 1988 0,6 Prozent, in Österreich machte er 2,1 Prozent aus (vgl. Regionalbericht 1991, Kärnten).

Tabelle 8: Anzahl der Betriebe im Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a.d. Drau im Jahre 1991 (inkl. Veränderungen 1983 - 1988 in Prozenten)

Wirtschaftsbereich	Einz.-Bereich FH-Standort	Kärnten	Österreich
Industrie	292 (6,9)	594 (3,7)	8.627 (7,2)
Großgewerbe	95 (-2,7)	165 (-9,3)	3.030 (-2,8)
Kleingewerbe u. Dienstleistung	1.804 (-0,4)	3.801 (2,1)	57.115 (1,8)
Bauwirtschaft	155 (17,3)	249 (10,7)	3.193 (5,6)
Handel	2.319 (6,3)	4.817 (6,0)	74.483 (4,9)
Beherberg./ Gaststätten	3.321 (-1,3)	5.133 (-3,4)	39.595 (0,33)
Insgesamt	7.986 (4,3)	14.779 (1,3)	186.043 (2,9)

Quelle: Regionalbericht 1991, Kärnten, Tirol. Indikatoren Nr. 320 ff.

Die Anzahl der Betriebe im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau weist im Zeitraum 1983 - 1988, wie in Tabelle 8 dargestellt, mit 4,3 Prozent sowohl gegenüber dem Wert des Landes Kärnten (1,3 Prozent) als auch gegenüber dem Österreichs (2,9 Prozent) einen signifikanten Anstieg auf. Erheblich über dem prozentuellen Zuwachs Kärntens und Österreichs liegen im Einzugsbereich die Bauwirtschaft mit 17,3 Prozent gegenüber 10,7 Prozent des Landes und 5,6 Prozent des Bundesgebietes. Über den Werten Kärntens und Österreichs liegt im Einzugsbereich auch der

Zuwachs bei den Handelsbetrieben. Im Großgewerbebereich war der Rückgang der Anzahl der Betriebe geringfügig niedriger als im österreichischen Durchschnitt, aber wesentlich niedriger als in Kärnten.

In der Industrie liegt im Zeitraum 1983 - 1988 der Zuwachs an Betrieben im Einzugsbereich mit 6,9 Prozent zwar über dem durchschnittlichen Zuwachs des Landes Kärntens, aber unter dem Österreichs. Im Beherbergungs- und Gaststättengewerbe war der Rückgang der Zahl der Betriebe geringer als im Durchschnitt des Landes Kärnten.

Rückläufig war im Zeitraum 1983 - 1988 im Einzugsbereich die Anzahl der Betriebe im Klein- und Dienstleistungsgewerbe, ein Wirtschaftssegment, in dem sowohl im Durchschnitt Kärntens als auch Österreichs im selben Zeitraum Zuwächse zu verzeichnen gewesen waren.

#### **4.2 Beschäftigte**

Die Erfassung der Beschäftigtenstruktur erfolgt gegliedert nach folgenden Beschäftigungsbereichen:

- Land- und Forstwirtschaft
- Sachgüterproduktion (Energie- und Wasserversorgung, Bergbau, Steine- und Erdengewinnung, verarbeitendes Gewerbe und Industrie, Bauwesen)
- Dienstleistungsbereich (Handel und Lagerung, Beherbergungs- und Gaststättengewerbe, Verkehr- und Nachrichtenübermittlung, Geld- und Kreditwesen, Privatversicherungen, Wirtschaftsdienste, persönliche, soziale und öffentliche Dienste).

Im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau gab es im Jahre 1981 94.950 Beschäftigte (exklusive Auspendler, inklusive Einpendler), von denen 12,4 Prozent in der Land- und Forstwirtschaft (Kärnten und Österreich je 8,8 Prozent), 37,2 Prozent in der Sachgüterproduktion (Kärnten 38,7 Prozent, Österreich 40,5 Prozent) und 50,3 Prozent im Dienstleistungsbereich (Kärnten 52,6 Prozent, Österreich 50,6 Prozent) tätig waren (vgl. Regionalbericht 1991, Kärnten, Tirol. Indikatoren Nr. 97 ff).

Im Vergleich mit der Beschäftigtenstruktur im Lande Kärnten und in Österreich wies der Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau 1981 noch eine deutlich über dem Durchschnitt liegende Beschäftigtenzahl in der Land- und Forstwirtschaft auf, wohingegen sowohl in der Sachgüter-

produktion als auch im Dienstleistungsbereich weniger Beschäftigte zu verzeichnen waren als im Durchschnitt Kärntens oder Österreichs.

### 4.3 Der Arbeitsmarkt

Die Entwicklung des Arbeitskräfteangebotes und der Arbeitskräftenachfrage weist im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau, unter Berücksichtigung der Wanderungsbewegungen, keine einheitliche Tendenz, wie dies Tabelle 9 zeigt, auf.

Tabelle 9: Arbeitskräfteangebot und Arbeitskräftenachfrage im Einzugsbereich des FH-Standortes Spittal a.d. Drau 1991 - 2001 (absolute Zahlen sowie Veränderungen in Prozenten)

Einzugsbereich		Kärnten	Österreich	
Arbeitskr.- Angebot:	1991	112.228	235.588	3.534.508
	2001	112.682	234.676	3.506.741
Veränd.		(+0,3)	(-0,4)	(-0,8)
Arbeitskr.- Nachfrage:	1991	94.834	207.428	3.260.519
	2001	92.494	201.762	3.178.770
Veränd.		(-4,4)	(-2,7)	(-0,8)

Quelle: Regionalbericht 1991. Kärnten, Tirol. Indikatoren Nr. 145 ff.

Die Prognose des Arbeitskräfteangebots weist für den Einzugsbereich bis zum Jahre 2001 einen Zuwachs von 0,3 Prozentpunkten auf, was vor allem auf das hohe zu erwartende Arbeitskräfteangebot im Bezirk Lienz (+3,9 Prozent) und auf den ausgeglichenen Angebotszuwachs im Bezirk Spittal a.d. Drau (0,0 Prozent) zurückzuführen ist. Leicht rückläufig wird das Arbeitskräfteangebot in der Region Villach (Bezirke Villach Stadt und Villach Land) sein, stark rückläufig im Bezirk Hermagor.

Die Arbeitskräftenachfrage, die bis zum Jahre 2001 in Österreich voraussichtlich um 0,8 Prozent und in Kärnten um 2,7 Prozent zurückgehen wird, dürfte im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau mit einem Minus von 4,4 Prozent doch einen merkbaren Rückgang erfahren.

Aus der Gegenüberstellung von Angebot und Nachfrage ergibt sich (s. Tabelle 9), daß bis zum Jahre 2001 im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau ein Überhang von 20.188 Beschäftigungssuchenden gegenüber der verfügbaren Zahl der Arbeitsplätze zu verzeichnen sein wird. Die Arbeitsmarktbilanz im Einzugsbereich weist somit bis zum Jahre 2001 ein prognostiziertes Minus von 21,4 Prozent auf gegenüber einem Minus von 14 Prozent im Durchschnitt Kärntens und 9,4 Prozent im Durchschnitt Österreichs. Im Vergleich dazu sagen die Prognosen für die Bundesländer Tirol und Salzburg jeweils ein Minus von 8,9 Prozent voraus.

## **5 Zusammenfassung und abschließende Beurteilung**

Die Republik Österreich wird in den nächsten Jahren ein flächendeckendes System von Fachhochschulen errichten. Vor diesem bildungspolitischen Hintergrund wurde untersucht, ob die Stadt Spittal a.d. Drau Voraussetzungen als Standort einer Fachhochschule bietet. Dazu wurden die allgemeinen Rahmenbedingungen, der raumplanerisch-politische Ansatz der Regionalisierung, die Bildungsnachfrage und das Studentenaufkommen, die regionale Wirtschaftsstruktur und der Arbeitsmarkt analysiert.

Anhand des Datenmaterials über die Bildungsbeteiligung (höhere Schulen, Studierende an Universitäten, Weiterbildung) im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau konnte gezeigt werden, daß ein relativ großes Potential an Studiennachfragern vorhanden ist. Wie umfassend dieses von einer Fachhochschule Spittal a.d. Drau ausgeschöpft werden kann, wird nicht zuletzt von den angebotenen Studiengängen abhängen.

Aufgrund der Wirtschaftsstruktur des Oberkärntner Raumes wären Studienangebote in den Bereichen Technik (Elektrotechnik, Elektronik, angewandte Informatik) sowie angewandte Betriebswirtschaftslehre (mit Spezialisierungsmöglichkeiten in den Teilgebieten Bauwirtschaftslehre, Fremdenverkehrswirtschaft, Forst- und Holzwirtschaft) zu empfehlen. Auf die Initiative der Stadt Spittal a.d. Drau, in die Bereiche Sport und Tourismus zu investieren ("Sportstadt Spittal a.d. Drau"), wird in diesem Zusammenhang verwiesen.

Vor einer endgültigen Wahl der Studienrichtungen im ingenieurwissenschaftlichen und im kaufmännischen Bereich wäre erstens eine Akkordierung mit anderen Fachhochschulen in der Region Süd (Kärnten, Steiermark) und in der Region West (Salzburg, Tirol, Vorarlberg) vorzunehmen und zweitens wären die konkreten Möglichkeiten der praktischen Zusammenarbeit zwischen Fachhochschule und regionaler Wirtschaft durch eine Befragung vorabzuklären.

Die Wirtschaftsstruktur des Einzugsbereiches des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau ist einerseits bestimmt durch einen im Vergleich zum Bundesland Kärnten und zur Republik Österreich höheren Anteil land- und forstwirtschaftlicher Betriebe. Andererseits war in den achtziger Jahren der Zuwachs an Betrieben der Sachgüterproduktion und des Dienstleistungsgebietes in dieser Region erheblich höher als im Durchschnitt Kärntens oder Österreichs. Diese Entwicklung ist auf das überdurchschnittliche Wachstum der Branchen Bauwirtschaft und Handel in dieser Region zurückzuführen.

Diese positiven Ansätze der Wirtschaftsentwicklung werden jedoch beeinträchtigt durch die Entwicklung des Arbeitsmarktes. Der Prognose zufolge dürfte die Arbeitskräftenachfrage im Einzugsbereich des Fachhochschulstandortes Spittal a.d. Drau bis zum Jahre 2001 erheblich stärker absinken als im österreichischen oder Kärntner Durchschnitt.

Der Standort Spittal a.d. Drau bietet in verschiedenen Lebensbereichen gute Voraussetzungen für die Errichtung einer Fachhochschule. Bevölkerungszahl und Wohnraumsituation, die Verkehrsanbindung, die Bildungs- und Einkaufsmöglichkeiten, die Gesundheitsversorgung sowie ein reges Kulturleben und ein außerordentlich hoher Freizeitwert dürften Spittal a.d. Drau zu einem überaus attraktiven Standort für Studierende und für Lehrende und deren Angehörige machen.

Die günstigen Standortcharakteristika und das vorhandene Studentenpotential sprechen für die Einrichtung einer Fachhochschule in Spittal a.d. Drau. Wirtschaftsstruktur und Beschäftigtenprognose bis zum Jahr 2001 bilden jedoch für die Entscheidungsträger in Bund und Land eine regional- und strukturpolitische Herausforderung. Will man den formulierten Zielen der österreichischen Regionalpolitik gerecht werden und einer Abwanderung aus der Region mit allen wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen Folgen entgegensteuern, sind Investitionslenkungen in diesen Raum unerlässlich. Die Errichtung einer Fachhochschule wäre ein Mittel erster Wahl, um der regionalen Wirtschaftsentwicklung die erforderlichen Impulse für ein quantitatives und qualitatives Wachstum zu geben. Denn jede wirtschaftliche Entwicklung ist in der Zukunft primär abhängig von der Anzahl und Qualität der verfügbaren Hochschulabsolventen. Ohne Hochschulstandort in der Region selbst entstünde im Oberkärntner Raum ein kaum zu kompensierender Engpaß an Entwicklungsmöglichkeiten und an humanen Ressourcen.

## 6 Quellen- und Literaturverzeichnis

Adler, H.: Zum strukturellen Wandel im Hochschulbereich der neuen Länder. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1992 (4), S. 373 - 394.

Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG). Entwurf. Wien 1992.

Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG). Vorblatt. [4 Seiten] Wien 1992.

Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG). Entwurf. Wien 1993.

Erläuterungen zum Bundesgesetz über Fachhochschul-Studiengänge (FHStG). [7 Seiten] Wien 1992.

Fachhochschulstandorte in Bayern. Hrsg. vom Bayerischen Staatsinstitut für Hochschulforschung und Hochschulplanung. Teil 1, 2. München 1975.

Gellert, C.: Andersartig, aber gleichwertig. Anmerkungen zur Funktionsbestimmung der Fachhochschulen. In: Beiträge zur Hochschulforschung 1991 (1), 1 - 25.

Gellert, C. (Ed.): Higher Education in Europe. London 1993. (= Higher Education Policy Series 16.)

Statistisches Handbuch des Landes Kärnten. Jg. 17 (1971) - 36 (1990). Klagenfurt 1971 - 1991.

Hochschulbericht 1990. Hrsg. vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung. Bd. 1, 2. Wien 1990.

Österreichische Hochschulstatistik. Studienjahre 1980/81 - 1990/91. Wien 1983 - 1992.

Kommission Fachhochschule 2000. Abschlußbericht. Hrsg. vom Ministerium für Wissenschaft und Kunst in Baden - Württemberg. Stuttgart 1990.

Vom Markt zur Stadt. Festschrift der Stadt Spittal zum Kärntner Gedenkjahr 1960. Geleitet von Erich Nußbaumer. Hrsg. von der Stadtgemeinde Spittal a.d. Drau. Spittal a.d. Drau 1960.

Österreichisches Raumordnungskonzept. Verfaßt vom Unterausschuß der Stellvertreterkommission der Österreichischen Raumordnungskonferenz "Raumordnungskonzept". Teil 1, 2. Wien 1981.

Regionalbericht 1991. Kärnten. Hrsg. vom Österreichischen Institut für Raumplanung. Wien 1992.

Regionalbericht 1991. Tirol. Hrsg. vom Österreichischen Institut für Raumplanung. Wien 1992.

Regionalpolitik in Österreich. Bericht des Bundeskanzleramtes (Büro für Raumplanung) an die OECD. Arbeitsgruppe Nr. 6 des Industriekomitees. Wien 1973.

Schindler, G. [u.a.]: Neue Fachhochschulstandorte in Bayern. München 1991.

Industrieller Strukturwandel und Regionalpolitik. Hrsg. vom Bundeskanzleramt. Wien 1988.

Wissenschaftsrat (Hrsg.): Empfehlungen zur Entwicklung der Fachhochschulen in den 90er Jahren. Köln 1991.

Anschrift des Verfassers:

Prof. Dr. Erich Leitner  
Abteilung für Hochschulpädagogik  
Universität Klagenfurt  
Universitätsstraße 65

A-9020 Klagenfurt / Österreich